

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Armenpflege

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Feuerungsmaterial wurde verbraucht 10 942 Meß Holz *), 820 Zentner Steinkohlen.

Neue Organisation der Polizei.

Die für Leben und Treiben der Einwohnerschaft Karlsruhes wichtigste der staatlichen Behörden war und blieb auf lange Zeit die Polizei. Sie hatte im Jahre 1800 eine neue Organisation erhalten. Die bis dahin in Kraft gewesene Einrichtung, wonach täglich ein anderes Mitglied der Polizeideputation den laufenden Dienst leitete, hatte sich auf die Dauer nicht bewährt und es wurde nunmehr ein Polizeidirektor für alle Vollziehungen ernannt, unter dessen Vorsitz jedoch die Deputation fortbestand. Dieses Amt erhielt der Freiherr von Drais, der sich während des Rastatter Kongresses in der gleichen Stellung vortrefflich bewährt hatte. Mit seinem Eifer und der Energie, die er, durch kollegialische Beschlußfassungen nicht gehindert, erfolgreich entwickelte, verband sich zu sehr erfreulicher Wirksamkeit die reiche Erfahrung der übrigen Deputationsmitglieder. Im Jahre 1808 wurde eine neue Polizeiordnung erlassen, welche den Wirkungskreis der Polizei und ihre Geschäftsbehandlung in eingehender Weise regelte. Auf kurze Zeit wurde im Jahre 1810 die Polizei, wie es früher der Fall gewesen war, wieder mit dem Oberamt vereinigt.

Armenpflege.

Das Armenwesen, dem, wie wir schon früher sahen, von jeher die besondere Sorge der Polizeibehörde zugewendet war, erhielt im Jahre 1800 eine neue Einrichtung. Die Stadt wurde zu diesem Zweck in 12 Bezirke geteilt, in jedem derselben verwaltete ein Bezirksangehöriger das freiwillige Amt eines Armenpflegers. Den Armenpflegern lag die genaue Beobachtung der Armen ihres Bezirkes und die Vertretung ihrer Interessen bei der Polizeidirektion ob. Nur wo es schlechtthin unmöglich war, den Armen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, wurde ihnen, in erster Reihe also schwachen, kranken und alten Personen, Unterstützung zugewendet. In dem außerordentlich strengen Winter von 1801—2, in welchem die Kälte besonders

*) Soviel wurde von dem herrschaftlichen Holzhof abgegeben.

lange anhielt, erließ am 20. Januar 1802 die Polizeideputation einen beweglichen Aufruf an die Bewohner der Residenzstadt, in welchem sie besonders dazu aufforderte, die Mittel, die sonst für Winterlustbarkeiten ausgegeben wurden, deren Ertrag den Armen zugute kam, die aber wegen der Landestrauer um den Erbprinzen ausgefallen waren, für die Not der Armen zu verwenden. Schon am 27. Januar konnte im Intelligenz- und Wochenblatt der Erfolg dieses Aufrufes veröffentlicht und bekannt gegeben werden, daß außer namhaften Gaben an Kleidern und Bettzeug die ansehnliche Summe von 354 fl. 35 kr. für die Armen eingegangen sei. Und in ähnlicher Weise und stets mit gutem Erfolge ergingen auch in den folgenden Jahren seitens der Polizeideputation Aufrufe an die Mildthätigkeit der Residenzbewohner.

27.1.02

Abgesehen von solchen aus besonderen Anlässen veranstalteten Sammlungen fanden aber das ganze Jahr hindurch regelmäßige Kollekten statt, über deren Ertrag die Polizeideputation alle Vierteljahre öffentlich Rechnung legte. Hier sei beispielsweise mitgeteilt, daß im Jahre 1809 die Kollekte im ersten Vierteljahr 591 fl. 40 $\frac{1}{2}$ kr., im zweiten 613 fl. 27 kr., im dritten 566 fl. 3 kr., im vierten 593 fl. 29 kr. betrug. Zu dem Ertrag der Kollekten kamen aber ferner landesherrliche Beiträge zur Abschaffung des Bettels und zur Unterstützung von Angehörigen niederer Diener, kirchliches Almosen, Beiträge des Kriegsministeriums, Ertrag aus Schauspielen, Konzerten und Redouten, Geschenke und Vermächtnisse von Privatpersonen und halbjährig ein Ersatz aus der Stadtkasse. Daraus ergab sich im Jahre 1809 im Ganzen eine Einnahme von 7213 fl. Die Ausgaben des gleichen Zeitraumes beliefen sich auf 7313 fl. 50 kr., so daß die Almosenrechnung mit einem Defizit von rund 100 fl. abschloß. Unter den Ausgabeposten erscheinen in den Quartalabrechnungen: das wöchentliche Almosen, besondere Gaben, Kur- und Verpflegungskosten, Kosten für Bekleidung, Hauszinse, Schulgeld, Unterstützungen armer Reisender, Transportkosten, Leichenkosten, endlich die sehr mäßigen Verwaltungsgebühren.

Eine ganz besondere Wohlthat für die Armen war die nach dem Vorgang anderer Städte im Dezember 1804 auch in Karlsruhe erfolgte Errichtung einer Rumford'schen Suppenanstalt. Die milde Hand Karl Friedrichs hatte zur Begründung dieses wohl-

thätigen Wertes 1000 Gulden gespendet. In einem eigens hierzu aufgeführten Anbau des Gewerbhause wurde täglich zweimal, des Mittags von 11 bis $\frac{1}{2}2$, des Abends von 6 bis 8 Uhr Suppe bereitet und um den Preis von 2 Kreuzer für die Portion an jedermann verabreicht. Dabei stand den Besuchern der Anstalt frei, die Suppe in dem dazu eingerichteten Saale zu verzehren oder in einem mitgebrachten Gefäße nach Hause holen zu lassen. Es wurden auch Suppenbillets angefertigt, welche Wohlthäter kaufen und an die Armen als Anweisung zum Empfang einer beliebigen Zahl von Portionen vertheilen konnten. Die Polizeideputation schloß ihre Bekanntmachung dieser neuen Einrichtung im Provinzialblatt der Badischen Markgrafschaft mit dem Satze: „Die ökonomische Suppe kann von Jung und Alt als eine nahrhafte und gesunde Speise gegessen und als solche empfohlen werden. Mehrmaliges Abwechseln der Suppenrezepte sowie die strengste Aufsicht auf Reinlichkeit bei Bereitung derselben kann man sich von diesseitiger Stelle versichert halten.“ Die Veranstaltung fand rasch solchen Anklang, daß die Verwaltung sich veranlaßt sah, in den Wintermonaten auch des Morgens von 7 bis 8 Uhr täglich Suppe abzugeben. Nach Jahresfrist wurde ein Bericht über die Benützung der „ökonomischen Suppenanstalt“ veröffentlicht. Derselbe wies nach, daß vom 3. Dezember 1804 bis Ausgang Dezember 1805 überhaupt 18 855 Portionen bereitet, davon 4 604 Portionen gegen bares Geld, 8 442 statt Almosen an arme und 5 809 Portionen teils von dem Koch und seiner Familie genossen, größtenteils aber unentgeltlich an die im Gewernhaus arbeitenden Kinder abgegeben worden seien. Die Zahl der ausgeteilten Suppenportionen wechselte in den verschiedenen Jahren je nach den Verhältnissen der armen Leute; ein besonders strenger Winter erhöhte wohl, ein milder verminderte den Besuch.

So wurden z. B. 1807—8: 12 772, 1808—9: 16 901, 1809—10: 12 647 Portionen verabreicht. Die Ausgaben der Anstalt schwankten in diesen Jahren zwischen 669 und 813 fl. Für die Hälfte des verausgabten Betrages kam die Stadtkasse und der Militär-Gratialsfond auf. Die Suppenanstalt wurde zuerst von der Polizeideputation in eigener Regie verwaltet, 1807 in Pacht gegeben.

Da dem arbeitskräftigen Armen, wo immer möglich, Gelegenheit zur Arbeit geboten, dem zur Arbeit unfähigen Unterstützung gereicht

wurde, verschärfte man noch die schon früher ergriffenen Maßregeln gegen den Straßenbettel und nahm auch keinen Anstand, notorisch arbeitscheuen Personen durch Verhängung körperlicher Züchtigung den Hang zum gewerbsmäßigen Bettel abzugewöhnen. Um den Eifer der Polizeidiener zu steigern, erhielten sie für jeden ergriffenen Bettler eine Belohnung von 15 Kreuzern.

Gesundheitspflege.

Ein anderer nicht minder wichtiger Gegenstand der polizeilichen Fürsorge war die Gesundheitspflege. Im allgemeinen war der Gesundheitszustand der Karlsruher Einwohnerschaft als ein guter zu bezeichnen. Die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahre hielt sich in normalen Grenzen. Einer der gefährlichsten Feinde des Kindesalters, die natürlichen Blattern, kamen immer seltener vor, je mehr die Kuhpockenimpfung Anklang fand. Eine im „Reichsanzeiger“ erschienene Belehrung über diese prophylaktische Maßregel wurde, wie im ganzen Lande, so auch in Karlsruhe massenhaft verbreitet; hier waren es besonders die Medizinalräte Schweickhard und Zandt, die sich mit großem Eifer der Bekämpfung der gegen die Impfung noch bestehenden Vorurteile widmeten. Und da die Impfung unentgeltlich vorgenommen wurde, war auch die Armut kein Hindernis, die Kinder dieser Wohlthat theilhaftig zu machen. Nach einer von dem Stadtphysikat jährlich veröffentlichten Tabelle durften die Karlsruher mit Befriedigung feststellen, daß hier die Kuhpockenimpfung verhältnismäßig in größerem Umfang als in den Hauptstädten Wien und Berlin zur Anwendung kam.

In Erkrankungsfällen waren 11 „Civilärzte“ und mehrere Wundärzte zur Hülfeleistung bereit, in 3 Apotheken wurden die verordneten Arzneien hergestellt, einige Krankenwärter waren ausgebildet, für 2 derselben war, wenn sie unbeschäftigt waren, ein Kostgeld ausgesetzt, um sie nicht zur Ergreifung eines anderen Broderwerbes zu nötigen. Gegen Kurpfuscherei wurde mit Ernst und Entschiedenheit eingeschritten. Im städtischen Hospital wurden jährlich durchschnittlich 400 Kranke aufgenommen. Eine eingehende Darstellung des Krankenstandes aus dem Jahre 1810 weist nach, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember dieses Jahres „mediciniisch-chirurgisch besorgt“ wurden 223 Manns- und 100 Weibspersonen. Von diesen 323 wurden